

Galerie für Gegenwartskunst, E-WERK Freiburg i.Br.

Steph Huang | *the water that bears the boat*

Ausstellung | Fr 2.2.2024 – So 17.03.2024

Steph Hungs Ausstellung *the water that bears the boat* kreist um die Komplexität und Widersprüchlichkeit des Rheins als Imagination eines idealen Flusses.

Mit ihren Arbeiten werden zahlreiche Aspekte des Rheins als fließende Fernstrasse der globalisierten Warenzirkulation, als fragiles Ökosystem, als Quelle von Nahrung, als Erholungsraum, als touristisches Vergnügungsziel oder als romantischer Sehnsuchtsort angesprochen.

Dabei versucht die Künstlerin die komplexen Geschichten, Verhaltensweisen und menschlichen Tendenzen, die in lebende Materie eingebettet sind, durch ihre künstlerische Arbeit freizulegen. Mit einer Vielzahl von manuellen Techniken wie Glasblasen, Glas-, Gips- oder Bronzeguss, Assemblagen sowie film- und klangbasierten Medien verwandelt Huang historische, materielle, phänomenologische Dimensionen des Rheins in minimalistische Skulpturen und poetisch aufgeladene Installationen. Dadurch wird der Rhein als Produkt einer idealisierten geografischen Imagination erfahrbar.

Die mehrteilige Skulptur ***Pillar (GI, 7)*** erinnert an Gezeitenpfähle oder Anlegestangen für Boote und damit an den Schiffsverkehr auf dem Rhein. ***Carpeting (GI, 6)***, die formal an Arbeiten von Rosemarie Trockel erinnert, verweist auf die Anforderungen an den Fluss für Tourismus und Handel. Die in die teppichartigen Leinwände eingelassenen gelben Werbeseiten preisen Transportdienstleistungen an. Die Arbeit unterstreicht die Ironie der Vermarktung von Naturräumen. Um den Reiseverkehr zu steigern wirbt der Tourismus mit der natürlichen Schönheit des Rheins. Dadurch kommt es zu weiterer Verschmutzung und Zerstörung.

Ein leerer Bierkasten ***Transporting (GI, 5)*** oder zwei gläserne Bretzel ***Pause (GI, 2)*** regen zum Nachdenken über alltäglichen Genuss und Vergnügen im Zeitalter des Massenkonsums an. Der Neon-Schriftzug ***Served Chilled (GII,16)*** taucht die Galerie in ein kühles blaues Licht. Der Slogan ist eine Empfehlung für den Weißwein-Genuss und eine Anspielung auf die Trauben, die an den Ufern des Rheins so prächtig gedeihen. Der Leitspruch könnte indes auch ein Motto fürs moderne Leben sein.

Der Fluss als romantischer Sehnsuchtsort für Zivilisationsmüde wird mit dem Leuchtkasten ***The View (GII, 24)*** inszeniert. Er wird auch in der 5-teiligen Wandarbeit ***Between Sunrises and Sunsets (GI, 4)*** angesprochen. Dieser Titel spielt auf romantische Bilder von

Sonnenauf- und Untergängen an. Huang bricht indes deren kitschige Farbpalette, indem sie schwarz-weiss Fotos fragmentiert auf Rauchglas druckt. Sie zeigen einen Fluss bei Ebbe, wenn man den angeschwemmten Müll im Flussbett sieht. Angeschwemmtes Treibgut mit Zivilisationsmüll ist auch auf einem der Lichtkästen ***The Driftwood* (GII, 22)** abfotografiert.

Mit diesen Assemblagen aus künstlerisch geformten Material, Fundstücken und Narrativen verdeutlichen Huangs Arbeiten die gegenseitige Verflechtung von Mensch und Umwelt, von menschlicher und nicht menschlicher Welt, von Menschen und Fluss, auf der die Konstruktion des Rheins als idealer Fluss beruht.

Eine Windharfe ***Saltness* (GI, 1)**, am Eingang der Ausstellung, erweckt poetisch die Naturkraft des Windes. Ihr Klöppel ist eine in Metall gegossene Makrele und erinnert an den Rhein als Nahrungsmittelreservoir. Geräusche von Wasser, von einem Objekt, das auf Metall am Heck eines Schiffs aufschlägt, sind in der Installation ***Each Person a Bubble* (GII, 19)** eingefangen. Gläserne Lautsprecher, die an Seifenblasen oder Wassertropfen erinnern, hängen von der Decke über runden Stahlschalen, die Proben von verschmutztem Wasser aus der Dreisam enthalten.

Die grossformatige Videoinstallation ***Deep Shallow* (GII, 21)** erzeugt eine nostalgische Stimmung. In Close-Up-Einstellungen sind die rhythmischen Bewegungen einer Fischerleine in einem schaukelnden Boot zu sehen. Die Schnur wird von einem Fischer in Plastikstiefeln bewegt, der am Bootsrand sitzt, um Fische anzulocken. Zum Rhythmus der Leine improvisiert ein Spieler virtuose Geigenmusik. Das Knarren des Boots und die wehmütige Musik erinnern an die vergangenen Tage der Rheinfischerei, an Geschichten von Meeren und Fischern, an Seemannslieder. Die Arbeit fängt indes auch die Schönheit der minimalistischen Leinenformation am Schiffsboden ein.

Huang lenkt unsere Aufmerksamkeit auf die Schönheit einfacher, unvollkommener, unbeständiger und unvollständiger minimalistischer Dinge. Andererseits hinterfragt sie mit der minimalistischen Formensprache die Überproduktion, die das liberale Wirtschaftssystem als Produkt der Imagination eines idealen Flusses hervorbrachte. Huang verbindet so den westlichen Minimalismus mit der philosophischen Idee von Wabi Sabi, die danach strebt, sich von der materialisierten Obsession der Welt zu lösen.

Gleichzeitig kehren in der Ausstellung leitmotivisch bemalte Sperrholztafeln mit Blättermotiven wieder ***Cherry Picker* (GI, 8)**, ***Liaison* (GI, 3)**, ***Bitterness* (GII, 11)**, ***Breeze* (GII, 17)**. Sie thematisieren den christlichen Glauben an Sünde und die Vergänglichkeit weltlicher Begierden mittels Bildzitate von Händen aus europäischen Gemälden. Ihre

reduzierten minimalistischen Formen spielen indes auch auf die strengen Vorstellungen der Moderne von reinem Nutzen und dekadentem Ornament sowie die Sorge um Konsum und Verschwendung an.

Was bedeutet es im Kreislauf der kapitalistischen Überproduktion den Verlockungen sinnliche Vergnügen ausgesetzt zu sein? Welche Formen von Genuss sind angemessen? Das sind nur einige Fragen, die Steph Huangs Ausstellung *the water that bears the boat* aufwerfen.